

BEGEGNUNGEN



HOSPIZVEREIN
KASSEL E. V.

3/2021

**Nie wieder ein Wort?
Trauercafé im Hospiz Kassel
Termine**

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,
viele Veränderungen finden derzeit in der hospizlich-palliativen Szene in Kassel statt. Von manchen war im letzten Editorial bereits die Rede. Ich will einige weitere benennen: Die Entscheidung über eine Vergrößerung des stationären Hospizes ist gefallen. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze soll von jetzt sechs auf künftig zehn erhöht werden. Da dies am bisherigen Standort

nicht zu bewerkstelligen ist, hat eine umfangreiche Suche nach einem neuen Standort stattgefunden. Voraussichtlich gefunden, muss nun Baurecht geschaffen und dann der Architektenentwurf umgesetzt werden. Es wird allerdings noch einige Zeit brauchen, bis wir die Neueinweihung zusammen mit dem Träger des Hospizes und unserem Kooperationspartner, der Evangelischen Altenhilfe Hofgeismar, feiern können.

Eine spannende Überlegung, das Hospiz und die Räumlichkeiten des Hospizvereins zusammenzulegen, scheitert leider an der für uns zu peripheren Lage des künftigen Standortes. Wir wollen die Chancen des mitten in der Stadt und daher für alle gut erreichbaren Kolpinghauses nicht aufgeben. Wir freuen uns, Anfang November in das sanierte Kolpinghaus zurückziehen zu können. Damit geht eine mehrmonatige Zeit des Provisoriums im ehemaligen Gebäude der Kriegsgräberfürsorge zu Ende.

Dass es um das renommierte Rote Kreuz Krankenhaus zu erheblichen Turbulenzen gekommen ist, konnte man etwas fassungslos der Presse entnehmen. In diesem Zusammenhang ist auch der Umzug der Palliativstation mit der Leiterin, Frau Dr. Nina Eulitz, ins Marienkrankenhaus zu sehen. An der bewährten Kooperation ändert sich dadurch nichts. Wie es mit den Helios Kliniken Kassel, wie das Rote Kreuz Krankenhaus nun heißt, weitergeht, muss sich zeigen.

Auch die Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit (APPH) Nordhessen, die ihren Standort im Rote Kreuz Krankenhaus hatte, hat diesen verlassen und vorläufig im Apothekerhaus in der Frankfurter Straße eine neue Heimat gefunden. Hier wird noch nach einer neuen und dauerhaften Lösung gesucht.

Wir sind derzeit dabei, die Trauerarbeit auszubauen. Sie soll, wie es ein Markenzeichen hospizlicher Arbeit ist, überwiegend ehrenamtlich geschehen. Dazu qualifizieren wir einige unserer Ehrenamtlichen und freuen uns über deren Bereitschaft, diesen Dienst zu tun. Dankbar sind wir für alle erfahrene Unterstützung durch kleinere und größere Geldspenden, durch Über-eignung von Vermächtnissen, durch Bereitschaft, sich mit Zeit und Energie ehrenamtlich zu engagieren.

Ihnen allen wünsche ich eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Dass Gottes Liebe ein menschliches Antlitz gefunden hat, ist Quelle und Inspiration für unseren Dienst. Seine Zusage kommt in der Jahreslosung 2022 schön zum Ausdruck: Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen (Joh 6,37).

Dr. Eberhard Schwarz

Dr. Eberhard Schwarz
OLKR Landespfarrer für Diakonie i. R.
Vorsitzender des Hospizvereins Kassel e. V.

Titelbild

Winter in den Schweizer Bergen: Chandolin im Kanton Wallis

Nie wieder ein Wort?

„Das Letzte, was ich sagte, war: ‚Ich will dich nie wieder sehen.‘“ Für Sterbende, ihre An- und Zugehörigen sind Streitigkeiten bis hin zur Funkstille oft besonders belastend. Gedanken dazu, warum wir entscheiden dürfen, mit Konflikten Frieden zu schließen – auf die eine oder andere Weise.

„Dass sie so schwer krank ist, hat mir niemand erzählt.“
„Bestimmt möchte er nicht mir reden. Ich bin ihm egal.“
„Nie wieder ein Wort werde ich mit dir wechseln!“

Sätze wie diese sind bei Streitigkeiten nichts Ungewöhnliches. Spannungen sind menschlich, kommen in vielen Familien, Freundeskreisen oder Gemeinschaften vor. Sie führen manchmal zu Zerwürfnissen, zu Schweigen und grußlosem Vorbeigehen. Dabei können sie jeden Beteiligten und sein Umfeld belasten.

„Hätte ich nicht doch etwas sagen oder tun können?“ Eine emotionale Herausforderung bedeuten Konflikte häufig für Sterbende, ihre An- und Zugehörigen. Für sie ist schwer einschätzbar, wie viel Zeit tatsächlich noch bleibt, um zu akzeptieren oder sich zu versöhnen. Was für alle Beteiligten bleiben kann, ist das Gefühl, etwas unerledigt gelassen, eine Chance vertan zu haben: „Hätte ich nicht doch etwas sagen oder tun können?“ Das betrifft auch Menschen, die jemanden plötzlich und unerwartet verlieren: „Und was war das Letzte, was ich gesagt habe?“

Mit der Situation umgehen

Konflikte führen manchmal scheinbar in eine Sackgasse. Sie wirken wie ein Labyrinth, für das es keinen Ausweg gibt. Zu entscheiden, wie Betroffene mit einer vergleichbaren Situation umgehen, ist ein Balanceakt. Vielleicht wollen beide Seiten keine Aussprache, vielleicht will es nur eine, vielleicht beide. Wer sich durch einen Konflikt belastet fühlt, darf ihn akzeptieren, verlassen oder versuchen, ihn zu ändern.

Die Situation anzunehmen, mit allen Gefühlen, die damit verbunden sind, sorgt für Trauer und Wut, Frust und Enttäuschung, vielleicht sogar Erleichterung. Gesprächsangebote mit Dritten wahrzunehmen, betrach-



Reden hilft: Seine Gedanken und Gefühle auszusprechen, kann ein Weg sein, mit einem Konflikt umzugehen.

tet das Geschehene gegebenenfalls aus neuen Perspektiven. Wer es zulässt, nutzt die Zeit, um Wunden heilen zu lassen.

Den Konflikt zu verlassen, kann hier bedeuten, dass er für die Betroffenen in Ordnung ist – oder dass sie ihn verdrängen. Im Unterbewusstsein können Gefühle verbleiben, die sich möglicherweise eines Tages Bahn brechen und zu starker Belastung werden.

Wer versuchen möchte, die Lage zu ändern, darf den Kontakt wieder aufnehmen. Seine Gedanken und Gefühle zu äußern, statt sie herunterzuschlucken, erfordert Mut. Es kann aber auch helfen, die Situation zu bereinigen. Der eine oder andere mag davor zurückschrecken. Was, wenn das Gegenüber keinen Kontakt möchte? Und: Was, wenn doch? Beide Reaktionen dürfen sein.

„Was wäre gewesen, wenn ...?“

Wie wir mit Konflikten umgehen, entscheiden wir. Wenn wir es möchten, dürfen wir einen Schritt auf den anderen zu gehen. Das gilt besonders dann, wenn wir glauben, dass uns das Gegenüber am meisten braucht; wenn eine Person, mit der Unfrieden herrscht, im Sterben liegt; eine andere die Nachricht erhält, dass es bald vorbei sein kann. Hier ist gewiss: Die Entscheidung, die

„Trauernde begleiten lernen“

Befähigungskurs für Ehrenamtliche



Labyrinth: Konflikte können den Eindruck erwecken, ein Labyrinth zu sein, aus dem es kein Entrinnen gibt.

wir treffen, ist bald endgültig. Suchen wir den Kontakt, ist das Angebot, da zu sein, das, was bleibt.

Eine Lösung für sich selbst finden

Wie lange wir die Chance haben, Frieden zu schließen, mit uns selbst oder anderen, ist uns nicht bekannt. Das Leben ist endlich. Zu sagen, „nie wieder ein Wort“, kann eine unschätzbare lange Zeit sein. Jede Person darf eine Lösung für sich selbst finden. Eventuell will sie einen Versuch unternehmen, letzte Worte zu korrigieren. Oder sie möchte Gewissheit erlangen, ob alles getan wurde, was sie sich wünscht, tun wollte oder konnte. Wer beabsichtigt, das herauszufinden, geht den ersten Schritt – in die eine oder andere Richtung. Das liefert vielleicht die Antwort auf die Frage: „Was ist oder wäre gewesen, wenn ...?“

Denise Gundlach
Ehrenamtl. Hospizbegleiterin im ambulanten Bereich

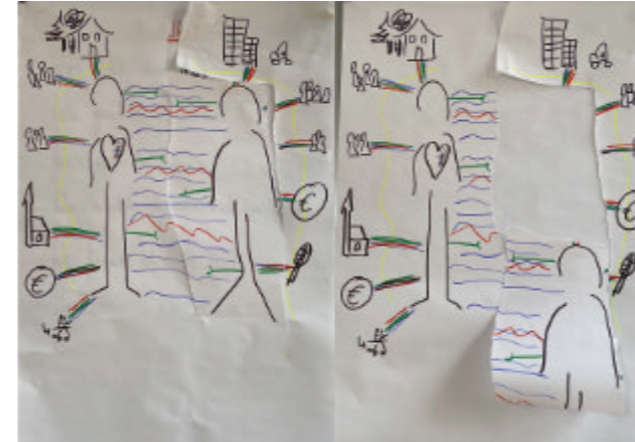
Betroffenen in ihrem Kummer zur Seite stehen, dabeiben und aushalten. Diese Funktion übernimmt der Hospizverein sowohl in der Sterbebegleitung als auch in der Begleitung Trauernder.

Für diesen Dienst an Sterbenden und an Trauernden braucht es Kompetenzen. So ist es der Anspruch des Hospizvereins, dass jede/-r Ehrenamtliche in der Sterbebegleitung einen Vorbereitungskurs absolviert. Um diesem Anspruch auch in der Trauerbegleitung gerecht zu werden, erforderten personelle Veränderungen innerhalb des Hospizvereins die Erweiterung der ehrenamtlichen Qualifikation in diesem Bereich. Seit August absolvieren Kerstin Sauermann und ich diesen Kurs im Hospiz-Zentrum Bruder Gerhard, Hamburg. Er wird von Frau Corinna Woisin, Leitung des Hospizdienstes, und Frau Petra Rechenberg-Winter, Gründungsmitglied des Bundesverbands Trauerbegleitung e. V., geleitet.

Insgesamt besuchen 15 Kursteilnehmende 80 Unterrichtseinheiten, verteilt auf vier Wochenenden. Veranstaltungsorte sind die Räume der Casa Malta in der Gemeinde St. Gabriel Hamburg-Eidelstedt und das Hospiz-Zentrum in Hamburg Volksdorf. Ergänzt wird die persönliche Teilnahme an den Wochenenden durch regelmäßige Onlinetreffen in einer thematisch-orientierten Peergroup. Die Rezension mindestens eines Buches zum Thema Trauer gehört zu den persönlichen Aufgaben jeder/-s Teilnehmenden, ebenso wie das vorbereitende und ergänzende Studium der drei zum Kurs empfohlenen Fachbücher. Jede teilnehmende Person dokumentiert einen Seminartag in einem für alle verfügbaren Protokoll.

Für mich persönlich war am ersten Kurswochenende ein Bild besonders eindrücklich (Seite 5, oben links).

Es hat mir verdeutlicht, dass Trauer oft nicht erst mit dem Tod eines Menschen beginnt, sondern z. B. im Fall einer schweren Erkrankung schon viel früher den Alltag begleitet und die sterbende Person mehr und mehr aus den Beziehungen „entschwindet“. Dies zeigt sich auch in einem Abschied von Wünschen, Plänen, Lebensfeldern und auch Rollen, die nicht mehr ausgefüllt werden können.



Außerdem zeigt das Schaubild deutlich: Die Lücke des Verlustes bleibt. Aus der Bindungsforschung wissen wir, dass wir mit jedem Menschen, mit dem wir in Beziehung stehen, einen ganz individuellen Resonanzraum haben. Die individuelle Bedeutung dieser Beziehung kann sich verändern, aber jede neue Beziehung wird einen eigenen Raum haben. Der Tod eines Menschen hinterlässt einen leeren Raum ohne Resonanz.

Trauer ist eine natürliche Reaktion auf einen Verlust und Verluste gehören zum Leben dazu. Wir trauern nicht nur um Menschen, sondern auch um Tiere, in Übergängen von Lebensphasen oder um unerfüllte Wünsche und Träume oder wenn Beziehungen sich verändern. So ist es wichtig zu bedenken, dass ein erneuter Verlust uns immer auch an die zurückliegenden Verluste erinnert. Dies zeigt mir, dass es wichtig ist, der Trauer Raum zu geben und sie gut in das Leben zu integrieren.

Das Erlernen von Handwerkszeug und Methoden, um Trauernden dabei zu helfen, in dem so veränderten Leben einen Platz zu finden, ist ein wesentlicher Bestandteil des Kurses. So war es eine Teamarbeit, gemeinsam einen „Ressourcen-Teppich“ zu erstellen (Seite 5, oben rechts).



Kerstin Sauermann und Rebekka Fabry vor der Casa Malta

Kerstin Sauermann und ich danken dem Verein für die Möglichkeit zur Teilnahme an diesem Kurs. Wir werden das erworbene Wissen in unsere ehrenamtliche Tätigkeit einbringen.

Rebekka Fabry
Ehrenamtliche und Praktikantin
im Hospizverein Kassel e. V.

17 & wir

Seit einiger Zeit bieten wir ein regelmäßiges Treffen für unsere Ehrenamtlichen an. Immer am 17. eines Monats wollen wir zusammenkommen und verschiedene Dinge unternehmen. In den letzten Monaten gab es die verschiedensten Angebote, von Spaziergängen über Kräuterwanderungen bis hin zu Museumsbesuchen.

Im August haben wir einen Kunstspaziergang am Fluss gemacht. Die Kunstwerkstatt Marbachshöhe hat bis zum 30. September 2021 einen Kunstspaziergang entlang der Bootshäuser am Auedamm angeboten. Dort konnte man entweder mit Führung oder auf eigene Faust Kunstwerke verschiedener Künstlerinnen an-

schauen und entdecken. Der Spaziergang ging ungefähr 1,5 Stunden und erstreckte sich auf 1,5 Kilometer.

Im September gab es eine Führung durch die derzeitige Ausstellung im Museum für Sepulkralkultur. Dort waren einige unserer Ehrenamtlichen mit unserem Vorstandsvorsitzenden Herrn Dr. Schwarz. Mehr Informationen über die Ausstellung und ein paar Impressionen finden Sie auf Seite 14.

Vanessa Steinbrecher
Koordinatorin des Hospizvereins Kassel e. V.



Weihnachtsgrüße aus dem Hospizverein

Auch in diesem Jahr versendet der Hospizverein Kassel wieder weihnachtliche Grußpakete von den Ehrenamtlichen aus der Kreativwerkstatt an die Bewohnerinnen und Bewohner der Kasseler Altenwohnheime! Diesen Dezember stehen unsere Grußpakete unter dem Motto: Geschichten und Basteleien rund um den Winter und die Weihnachts- und Adventszeit.

Woran denken viele Menschen, wenn die Weihnachtszeit bevorsteht? Einkuschelt Tee trinken, dem Schnee zuschauen, bunte Lichter und Kerzen bestaunen und schöne Geschichten hören und lesen und natürlich auch an Adventskalender.

Deshalb wollen wir mit unseren diesjährigen Grußpaketen jeden Tag des Dezembers etwas Weihnachtsstimmung zu den Bewohnerinnen und Bewohnern der Altenwohnheime überbringen.

Dafür haben unsere Ehrenamtlichen für den Adventskalender jeden Tag eine Geschichte ausgesucht, welche mit den Themen Weihnachten, Winter, Advent oder auch dem im Nordhessen bekannten Klöwe-Abend zu tun hat. Die Geschichte können Sie ebenfalls in dieser Begegnung nachlesen!

Unsere 24 Geschichten wurden liebevoll verpackt und wie einen richtigen Adventskalender kann man diese auch im Zimmer aufhängen und sich jeden Tag auf die nächste Geschichte freuen. Zudem findet sich in den Adventstürchen auch etwas Winterliches zum Anfassen wie beispielsweise Tannenzweige und Tannenzapfen sowie Weihnachtsbaumkugeln und Lichterketten, um das Zimmer zu schmücken und zu dekorieren.

Zudem findet sich in den Adventstürchen auch etwas Gebasteltes wie auch etwas zum Nachmachen und selbst basteln, wie etwa die beliebten Fröbelsterne und weitere weihnachtliche Motive.

Miriam Rutz
Studentische Aushilfe des Hospizvereins Kassel e. V.

Seite 6 und Seite 7 oben
17 & wir: Kunstspaziergang am Fluss

Seite 7 unten
17 & wir: Besuch im Museum für Sepulkralkultur





Unser Klowes-Abend

Eine Geschichte von Günter Wagner

Ich war neun Jahre alt, als meine Eltern nach Kassel zogen.

Meiner Schwester und mir gefiel das nicht, denn wir verloren unsere Freunde. Aber ich hatte Glück. In dem Haus, in das wir einzogen, wohnte Willi, der in meine neue Klasse in der Unterneustadt-Schule ging. Er war kein besonders guter Schüler, deshalb war er froh, bei mir öfters abschreiben zu können. Aber er war ziemlich stark, sodass er mich gegen alle, die mir Böses wollten, beschützte.

Am fünften Dezember kam er zu mir und sagte: „Du, morgen ist Klowes-Abend, da machen wir mit.“ Ich hatte das Wort noch nie gehört und stellte mir so was vor wie Holzkloben, so dicke Holzstücke. „Nee“, sagte er, „das ist der Abend vom Nikolaustag, und da verkleiden sich die Kinder und gehen zu den Leuten und sagen einen Spruch auf, und dann geben die ihnen Süßigkeiten oder sowas.“ Das fand ich gut – aber wieso verkleiden? „Das ist eben so“, sagte Willi, „und wir gehen als Heilige Drei Könige. Klar?“ „Wieso drei? Wir sind nur zwei.“ „Du hast doch eine Schwester, die geht mit!“ Meine Schwester lehnte entrüstet ab. Sie wollte doch nicht mit so zwei kleinen Wänsten durch die Straßen ziehen – dabei ist sie nur zwei Jahre älter als ich. Aber Mädchen sind eben so. „Gut“, sagte Willi, „dann gehen wir eben als Nikolaus und sein Knecht Ruprecht.“ Das fand ich nun nicht gut, denn der Nikolaus bringt doch Gaben und Knecht wollte ich auch nicht sein. Willi dachte nach, man sah ihm an, dass es weh tat. „Pass auf“, meinte er, „wir gehen doch als Heilige Drei Könige und sagen den Leuten, der dritte wäre krank.“ Damit konnte ich leben.

Die nächste Frage war schwieriger – das Kostüm. „Deine Mutter hat doch eine Kittelschürze, die leihst du dir aus, die geht als Königsmantel, und eine Krone hab ich noch.“

Eine Kittelschürze, das war so eine Art Küchenkleid, das die Frauen bei der Arbeit über ihre guten Sachen anzogen, damit sie sich nicht schmutzig machten. Die Kittelschürze war vorne offen und wurde mit zwei Bändern zugebunden. Meine Mutter lachte, als sie den Plan hörte, brachte aber ihre Schürze und ich probierte

sie an. Sie sah gut aus, weil sie so große Blumen hatte, aber natürlich war sie viel zu lang. Als ich zwei Schritte machte, lag ich – patsch – im Zimmer, weil ich vorne auf den Stoff getreten war. Meine Mutter band sie zu und zog die Länge über den Gürtel, das sah gut aus.

Am nächsten Abend, als es langsam dunkel wurde, kam Willi. Er hatte einen alten Bademantel an, den seine Mutter vorne mit Sicherheitsnadeln abgesteckt hatte, sodass er hinten eine Schleppe hatte. Auf dem Kopf hatte Willi eine mit Goldpapier verzierte Pappkrone. Die war ein bisschen groß, sodass sie ihm leicht in die Augen rutschte. Das Beste war aber: Sein Gesicht war schwarz. „Von Ofenruß“, erklärte er, „weil es doch einen schwarzen heiligen König gibt.“ In der Hand hatte er einen Kopfkissenbezug. „Das kriegen wir voll mit Schnucksachen!“, war er überzeugt. Ich bekam eine silberne Krone und eine lange Stange als Königsstab. Dann zogen wir los.

Auf der Straße erklärte er mir: „Du musst einen Spruch aufsagen. Ich habe einen für dich gedichtet. Pass auf: Du stellst dich hin, machst eine Verbeugung und sagst: Ich bin ein kleiner König, gebt mir nicht zu wenig, lasst mich nicht zu lange stehn, denn ich muss noch weiter gehn.“ Das fand ich gut, vor allem, dass der Willi das für mich gedichtet hatte. Ich wollte beim Nachbarshaus anhalten. Aber Willi zerrte mich weiter, da wollte er nicht rein, da hätte er voriges Jahr Ärger gehabt. Also klingelten wir drei Häuser weiter. Tatsächlich summt der Türöffner und wir gingen hinein. Ein paar Stufen höher kam eine alte Frau aus der Wohnungstür, sah uns und sagte: „Ach wie schön, ihr seid die ersten Klöwesse heute, kommt rauf.“ Das taten wir. Die Frau sah uns an, lächelte und fragte mich: „Hast du denn einen schönen neuen Spruch?“ Willi stupste mich an und flüsterte: „Verbeug dich!“ Das tat ich. Dabei fiel mir leider die Krone vom Kopf, aber ich hob sie schnell wieder auf und sagte: „Klar, ganz neu, der Willi hat ihn vorhin gedichtet“, und fing an: „Ich bin ein kleiner König ...“ Da kriegte die Frau einen Lachanfall und sagte: „Der soll neu sein? Der war schon alt, als ich so alt war wie ihr jetzt. Naja, der Willi, der sagt so Sachen.“ Da merkte ich, dass er mich beschummelt hatte und sie das genau wusste, weil sie ihn kannte. Sie hat uns das aber nicht

übel genommen, sondern hat uns zwei dicke Orangen geschenkt. Dabei hatte der Willi seinen Vers noch gar nicht aufgesagt.

Wir gingen dann die nächste Treppe hoch. Dabei trat ich leider auf Willis Bademantel, sodass er hinten ein bisschen einriss, aber der Willi meinte, das sei nicht so schlimm und riss das Stück ganz ab. Und weil er nicht wusste, wohin mit dem Stück Stoff, hob er die Fußmatte, vor der wir standen, hoch und ließ es darunter verschwinden. Als wir geklingelt hatten, machte wieder eine Frau auf. Sie sah uns und fing schon an zu lachen, bevor wir was gesagt hatten. „Na, Willi“ lachte sie, „hast du dir Verstärkung mitgebracht?“ „Das ist mein Freund“, sagte Willi, verbeugte sich und wollte seinen Spruch aufsagen. Leider rutschte ihm dabei seine Krone über die Augen, sodass er statt seinem Spruch laut „Verdammte Scheiße!“ sagte. Da musste die Frau lauter lachen, gab uns jedem aber trotzdem einen großen Lebkuchen.

Wir stiegen noch eine Treppe höher, aber da machte niemand auf. Willi sagte leise: „Die sind zu Hause, pass auf, denen zeigen wir’s.“ Dann sagte er ganz laut: „Die sind geizig, die wollen einem nix geben.“ Ich wollte noch eine Treppe höher gehen, aber der Willi sagte nee, das Haus brächte Unglück. Also stiegen wir die Treppe wieder hinunter. Leider zerbrach die Stange und schlug in mein Gesicht, sodass ich ein bisschen am Mund blutete. Das war aber nicht schlimm. Wir gingen zum nächsten Haus und klingelten. Wieder machte uns eine Frau auf. Als sie mich sah, schrie sie laut auf: „Junge, was ist dir denn passiert? Du blutest ja! Soll ich den Notarzt rufen?“ „Nee“, sagte der Willi, „der ist ein Vampir und das ist das Blut von seinem letzten Opfer!“ Er packte mich und zerrte mich raus.

Draußen fluchte er, dass es so schwer wäre, was zu bekommen, putzte mir das Blut ab, wobei er mich leider mit dem Ruß an seinem Kopfkissen anschmierte. Das wusste ich aber nicht, und der Willi sagte nix. Als wir beim nächsten Haus klingelten, öffnete ein Mann. Als er uns sah, fing auch er an zu lachen. Das war jetzt schon der Dritte, der uns auslachte, und langsam wurde ich sauer. Aber Willi machte seine Verbeugung, wo-

bei er seine Krone festhielt und sagte seinen Spruch auf:

„Ich bin ein kleiner Schlimmer,
sagt meine Mutter immer,
doch kann ich auch ganz lieb sein,
tut ihr mir was in meinen Sack rein.
Dann danke ich euch schön
Und werde auch gleich weitergeh’n.“

„Na“, sagte der Mann grinsend, „ist doch mal’n Spruch, dafür kriegst du das hier“, und gab ihm tatsächlich ’ne kleine Tafel Schokolade. „Und du?“, fragte er mich. Ich fing an mit meinem kleinen König, aber er ließ mich nicht ausreden und sagte: „Nee, das ist so alt, dafür gibt’s nix mehr“, und machte die Tür zu. Da wurde ich so wütend auf den Willi, weil er mich so beschissen hatte, dass ich ihm vor’s Schienbein trat. Er hatte wohl so ein schlechtes Gewissen, dass er mir keine scheuerte, sondern sagte: „Komm, wir gehen zum nächsten Haus.“ Aber das wollte ich nicht mehr und bin nach Hause gegangen.

Ob Willi noch weitergelaufen ist, weiß ich nicht, wir haben uns drei Tage nicht gesehen und dann nie wieder darüber geredet.

Die Geschichte wurde entnommen den „Weihnachtsgeschichten aus Kassel“, erschienen im Wartberg Verlag, ISBN: 978-3-8313-3014-0.

Das Buch ist im örtlichen Buchhandel oder unter www.wartberg-verlag.de erhältlich.

Seite 8

Winter in den Schweizer Bergen: Chandolin im Kanton Wallis

Seite 11

Winter im Wald



Danksagung an alle Spender für das Hospiz Kassel

Ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu. Immer noch stehen wir wegen der Pandemie in ständiger Anspannung und Vorsicht. Viele Veränderungen haben uns begleitet. Neue Menschen sind in unser Team als Pflegendе hinzugekommen, viele Gäste kamen und mit ihnen viele Angehörige und Freunde – und viele Menschen haben uns und unsere Arbeit kennen gelernt.

Von Herzen möchten wir Ihnen danken für alle guten Begegnungen, für so viel Wertschätzung und persönliche wie finanzielle Unterstützung, für tragende Gedanken und Gebete. Wir sind uns des großen Geschenkes Ihrer Verbundenheit bewusst und der Verantwortung, die wir damit auch jeden Tag neu übernehmen.

Wir wünschen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und gesegnetes neues Jahr 2022!

Christina Günther
Leitung Hospiz Kassel



Grillmeister Carsten Szalies



Leckere Köstlichkeiten



Silke Koschinski und Ingrid Piper

Grillfest des Hospizes Kassel

Jedes Jahr findet im Hospiz ein Grillfest für alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden statt. Dann kam die Corona-Pandemie und alles wurde anders. Ein Jahr Entbehrung liegt nun hinter uns. Am 23. September dieses Jahres haben wir uns endlich wieder zusammengefunden und gemeinsam unser jährliches Grillfest gefeiert.

Bei schönem Wetter und in kleiner geselliger Runde feierten wir im Gemeindezentrum der Evangelischen Gemeinschaft L4 in Kassel. Unser Grillgut wurde von der Fleischerei Ritter gespendet und bei kleinen selbst mitgebrachten Köstlichkeiten war der Nachmittag perfekt.

Herzlich danken wir für die Gastfreundschaft der evangelischen Gemeinschaft und allen fleißigen Helfenden für den schönen Tag!

Wir freuen uns sehr auf unser nächstes Fest und hoffen, dann ohne Corona-Gedanken feiern zu können.

Christina Günther
Leitung Hospiz Kassel

Trauercafé im Hospiz Kassel

Seit 2017 bieten wir – nur unterbrochen durch die Pandemiezeit – im Abstand von vier bis acht Wochen unser Trauercafé an einem Freitag zwischen 15 und 18 Uhr an. Wir laden dazu Angehörige von bei uns im Hospiz verstorbenen Gästen ein, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu bieten, über ihre Situation, ihre Gedanken und Gefühle nach dem Verlust des ihnen nahe stehenden Menschen zu sprechen. In der Regel nehmen drei bis acht Personen dieses Angebot wahr.

Für die meisten von ihnen ist der Besuch des Trauercafés ein hoch emotionales Ereignis, für uns eine immer wieder neue spannungsreiche, uns besonders am Herzen liegende Aufgabe.

Schon beim Empfang an der Tür spüren wir, wieviel Mut und Kraft es viele Menschen kostet, nach längerer Zeit zum ersten Mal wieder nach dem Todesfall das Hospiz zu betreten.

Die persönliche Begrüßung, die Begleitung durch das Hospiz bis zum hinteren Wintergarten, der Anblick des schön gedeckten Kaffeetisches mit Blumen, Kerzen und selbst gebackenem Kuchen, die Aufforderung, sich erst einmal in Ruhe umzusehen und sich vielleicht auch von den ausgelegten schönen Motivkarten eine auszusuchen, die sie gerade in ihrer momentanen Befindlichkeit besonders anspricht, helfen dann aber, „anzukommen“. Nach der persönlichen Vorstellung und einer kurzen Erklärung des geplanten Ablaufs dienen Fotokarten als „Türöffner“, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Manche Besucherinnen und Besucher fangen sofort an zu erzählen, manche sind erst einmal ganz ruhig, in sich zurückgezogen und hören nur zu. Gerade dieses Zuhören ist es aber, was alle brauchen und was sie im Alltag besonders vermissen.

Hier können Trauer, Verzweiflung, Wut, Aggressionen, Hilflosigkeit, Angst geäußert, es kann geweint und es kann auch erfahren werden, dass es den anderen genauso oder doch ähnlich geht; und wie sie versuchen, damit fertig zu werden und neue Lebensentwürfe zu finden. Da gibt es außer dem Zuhören auch manchmal ganz direkte Nachfragen: Wie war das damals bei Ihnen? Was haben Sie dann gemacht? Ich weiß gar nicht, ist das normal bei mir, was ich da denke oder wie ich mich verhalte ...

Uns bewegt immer wieder, wie das in diesem kleinen Kreis mit so ganz verschiedenen alten und jungen, ein-

ander unbekanntem Menschen harmonisiert und wie anteilnehmend, vertrauens- und respektvoll der Umgang meistens miteinander ist. Gegen Schluss müssen wir die Gespräche oft ein wenig abbremsen und alle wieder „zusammen holen“, indem wir noch eine kleine Geschichte oder ein Gedicht vorlesen und uns damit voneinander verabschieden.

Wir beide bleiben dann noch ein wenig zusammen, räumen auf und reden noch etwas miteinander, weil wir so erfüllt sind von der Intensität des Erlebten, so viel Menschlichkeit und Nähe.

Und zum Abschluss noch ein Ausblick in die Zukunft: Wir haben festgestellt, dass es pandemiebedingt ein erhöhtes Bedürfnis nach Gesprächsaustausch gibt, und haben seit August unser Trauercafé auch für Trauernde geöffnet, deren Angehörige nicht bei uns im Hospiz verstorben sind. Sie sind uns auch herzlich willkommen. Die Treffen finden immer am letzten Freitag im Monat statt, mit Ausnahme im Dezember. Wir bitten alle Teilnehmenden um eine telefonische Anmeldung im Hospiz unter 0561-316 97 68. Laut gesetzlicher Vorgabe weisen wir darauf hin, einen Impf- oder Genesenachweis oder einen aktuellen Schnelltest mitzubringen. Wir sind gespannt, wie dieses Angebot auf Dauer angenommen wird und ob es durch die veränderte personelle Zusammensetzung auch noch andere zusätzliche Gesprächsimpulse gibt.

Annegret Mittelbach
Pflegeschwester und Trauerbegleiterin im Hospiz Kassel
Ingrid Piper
Ehrenamtliche Mitarbeiterin im Hospiz Kassel



Suizid

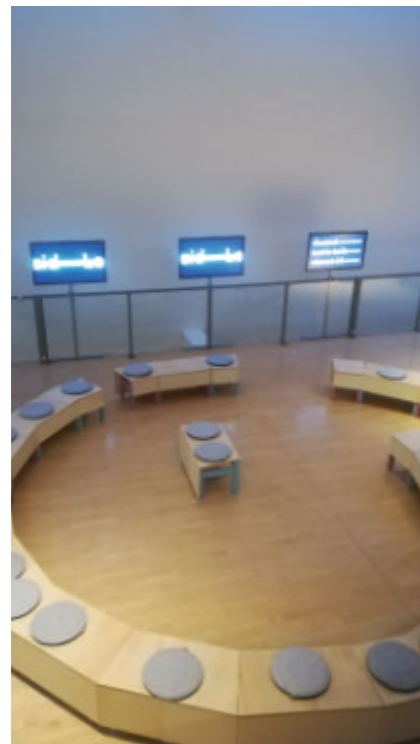
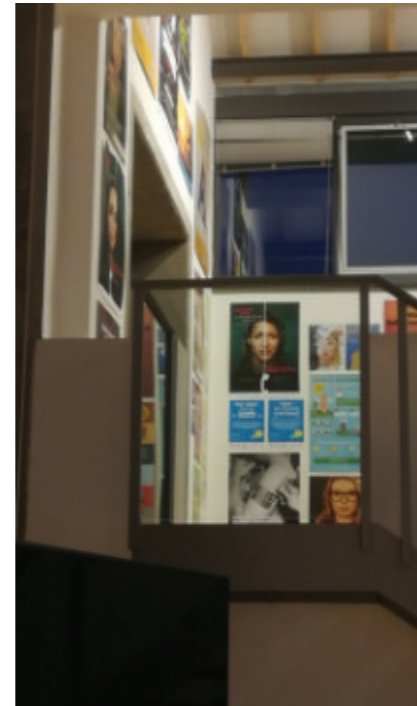
Let's talk about it!

Ausstellung im Museum für Sepulkralkultur
Weinbergstraße 25-27, 34117 Kassel
bis 27. Februar 2022

Das Museum für Sepulkralkultur widmet sich mit seiner aktuellen Ausstellung dem Thema Suizid und Suizidalität. Selbsttötung ist in unserer Gesellschaft eher ein Tabuthema. Die Ausstellung möchte ein öffentlicher Raum sein und den Suizid enttabuisieren und auch entstigmatisieren. Einen sehr großen Stellenwert nimmt hier das wöchentliche Begleitprogramm ein. Der Titel der Ausstellung sagt es aus: Let's talk about it! In Gesprächsrunden und Vorträgen soll Vorurteilen entgegen gewirkt werden. Alle Informationen über diese interessante Ausstellung findet man unter:
www.sepulkralmuseum.de/suizid.

Ute Wagner
Ehrenamtliche Hospizmitarbeiterin

*Blick auf die
Plakatwand
zu Suizid und
Suizidprävention
aus vier
Jahrzehnten*



*Raum für Veranstaltungen im Rahmen
der Ausstellung*



*Grabmalmodell von Steinbildhauer
Uwe Spiekermann, 2014*



*Key Visual der Ausstellung „Suizid –
Let's talk about it!“*

Termine in der Corona-Pandemie

Umzug der Geschäftsstelle des Hospizvereins Kassel
Die Geschäftsstelle des Hospizvereins ist ab dem 1. November 2021 wieder in den regulären Räumen im Adolph-Kolping-Haus zu finden. Die Öffnungszeiten sowie die telefonische Erreichbarkeit haben sich nicht geändert.

Vorbereitungskurs für ehrenamtliche Sterbebegleitung
Wir freuen uns über den Start eines neuen Vorbereitungskurses mit 13 Teilnehmenden. Dieser begann am 27. September 2021 und endet voraussichtlich am 4. März 2022.

Forum Palliativmedizin und Hospizarbeit

Veranstalter: Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit Nordhessen e. V. (APPH) www.apph-nordhessen.de
Beachten Sie bitte die wechselnden Anfangszeiten und den neuen Veranstaltungsort. Solange die Corona-Abstands- und Hygieneregeln gelten, sind nur begrenzt Teilnehmerplätze vorhanden. Wir bitten daher um schriftliche Voranmeldung: info@apph-nordhessen.de

Mittwoch, 18. November 2021, ab 17.30 Uhr
Kostbarer Unterricht am Sterbebett
Referentin: Kathrin Jahns; Live/online

Frühstück für Trauernde

Wir hoffen, dass wir baldmöglichst unser Trauerfrühstück wieder stattfinden lassen können. Trauernde können sich aber immer bei uns melden und einen Trauergesprächstermin erhalten.

Trauercafé im Hospiz Kassel

Das Trauercafé des Hospizes Kassel findet wieder statt. Bitte informieren Sie sich über die Webseite: www.hospiz-kassel.gesundbrunnen.org oder wenden Sie sich an: Hospiz Kassel, Konrad-Adenauer-Str. 1, 34131 Kassel, Telefon: 0561 31 69 768

Ansprechpartnerinnen: Annegret Mittelbach, Pflegefachkraft und Trauerbegleiterin; Ingrid Piper, ehrenamtliche Mitarbeiterin



BEGEGNUNGEN

Das Mitteilungsblatt des Hospizvereins Kassel e.V. erscheint in freier Folge.

Herausgeber: Hospizverein Kassel e.V.
Redaktion: Dr. Eberhard Schwarz (V.i.S.d.P.)
Christina Günther
Denise Gundlach
Vanessa Steinbrecher
Ute Wagner
Anschriften: Vorsitzender des Hospizvereins:
Dr. Eberhard Schwarz
Knüllweg 19, 34134 Kassel

Geschäfts- und Beratungsstelle
des Hospizvereins:
Die Freiheit 2, 34117 Kassel
Tel. 7004-162, Fax 7004-229
info@hospizverein-kassel.de
www.hospizverein-kassel.de

Spendenkonto: **Evangelische Bank eG, Kassel**
IBAN: DE 82 5206 0410 0000 0004 69
BIC: GENODEF1EK1
Kasseler Sparkasse
IBAN: DE 89 5205 0353 0001 0327 47
BIC: HELADEF1KAS
Kasseler Bank
IBAN: DE 30 5209 0000 0101 2257 04
BIC: GENODE51KS1

Zuschriften (Leserbriefe, Anregungen usw.) erbeten an die Geschäftsstelle des Hospizvereins

Kooperationspartner: Stationäres Hospiz Kassel
Konrad-Adenauer-Straße 1, 34131 Kassel
Tel. 316 97 65, Fax 316 97 67
leitung@hospizkassel-gesundbrunnen.org
www.hospizkassel-gesundbrunnen.org

Fotos: S.1, 8: Karin Stieh; S. 2: Dominik Steinbrecher;
S. 3, 4: Denise Gundlach; S. 5 links: Luitgard Linneborn; S. 5 rechte Spalte: Rebekka Fabry;
S. 6, 7 oben: Vanessa Steinbrecher; S. 7 unten: Mitarbeiter des Museums für Sepulkralkultur;
S. 11: Grit Keller; S. 12: Ingrid Piper; S. 13: Christina Günther; S. 14: Museum für Sepulkralkultur, Kassel, Bildarchiv; S. 16: Lucca Herbst.

Layout: Wolfgang Neumann

Druck: Saxoprint GmbH, Dresden



Mitglied in der Diakonie Hessen



Wieder im Blick: Die Kasseler Martinskirche – vom Adolph-Kolping-Haus aus gesehen.